

Ergebnisprotokoll – 16. Treffen der Arbeitsgruppe - Herbstzeitlose

19.11.2019, Klosterberghalle, Saal Brüssel, Langenselbold

Anwesende: *siehe bitte Teilnehmerliste*

Entschuldigt: Anke Eyrich (Kreisbauernverband), Sunna Schwarz (RP Gießen), Anna Techow (LLH), Meike Ross (Kreisbauernverband), Ulrike Brockerhoff (RP Gießen), Isabell Seegatz (MKK UNB), Stephan Brand (LLH) – vertreten durch Katharina David (LLH), Karsten Dill (Amt 70, MKK – Landwirtschaft), Carolin Leipold (Amt 70, MKK – Landwirtschaft), Dr. Corinna Schulze (GNA)

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung
2. Stand des Projekts
 - a. Vergleich Witterung der Vorjahre mit 2019
 - b. Frühjahrs- und Herbstkartierung im Vergleich
 - c. Vergleich Rückdrängungsmaßnahmen
 - d. Pflanzensoziologische Aufnahmen 2019
3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
4. Weitere Vorgehensweise und Diskussion

Top 1

Frau Hufmann (GNA) begrüßt die Anwesenden zum 16. Treffen der Arbeitsgruppe.

Es wird festgestellt, dass die Teilnehmerzahl diesmal geringer ist (aufgrund von Krankheit und wegen mehrerer Parallelveranstaltungen im Kreis).

Frau Hufmann übergibt das Wort an Frau König (GNA), die einen Projektüberblick vorträgt.

Top 2

Stand des Projekts

a. Witterung im Vergleich:

In Jahren mit Hochwasser war die Frühjahrskartierung erschwert. In Jahren mit Sommerdürre war der Aufwuchs auf den Wiesen nur gering, was in 2018 dazu führte, dass größtenteils keine zweite Mahd stattfinden konnte. Nach Auskunft anwesender Landwirte hielten sich aber die Ertragsverluste 2019 in Grenzen.

b. Kartierungen im Vergleich

Bei Flächen, auf denen die Blätter der Herbstzeitlose (folgend HZL abgekürzt) ausgerissen wurden, gab es nur geringe Unterschiede zwischen der Frühjahrs- und Herbstkartierung. Auf Dauer wurde keine Ausbreitung verzeichnet. Stattdessen kam es sogar zu einem Rückgang der mit HZL befallenen Flächen.

Bei den Flächen, die gemulcht wurden, gab es große Unterschied zwischen Frühjahrs und Herbstkartierungen, mit sehr viel weniger Blüten als Blättern. Außerdem konnte stellenweise ein Rückgang befallener Flächen festgestellt werden.

Bei Flächen mit Silagemahd gab es keine konstante Erkenntnis bzgl. der Ergebnisse aus der Frühjahrs- und Herbstkartierung. Mal gleich viel, mal weniger Blüten als Blätter. Allerdings grundsätzlich kein deutlicher Rückgang der befallenen Flächen zu verzeichnen.

Grundsätzlich ist ein Vergleich zwischen Frühjahr und Herbst problematisch, da die Frühjahreszählungen sehr viel robuster ausfallen, da ein relativ großes Zeitfenster zur Verfügung steht. Die Herbstzählung dagegen ist stärker fehleranfällig, da der optimale phänologische Zeitpunkt erfasst werden müsste, was bei dem geringen Zeitfenster nicht auf allen Flächen gleichzeitig möglich ist. Die Herbstzählungen sind trotzdem enorm wichtig, um eventuell Populationen zu entdecken, die im Frühjahr aufgrund des hohen Aufwuchses übersehen wurden, oder um festzustellen, wie sich die Lage auf Flächen entwickelt, die im Frühjahr (durch widrige Witterungsumstände o.ä.) nicht kartiert werden konnten.

c. Vergleich Rückdrängungsmaßnahmen

Grundsätzlich ergibt der Vergleich mit den Versuchspartzen gleiches Ergebnis: Ausreißen ist nach wie vor die effektivste Methode. Mulchen (auch mit Düngen) erzielt einen geringeren Erfolg. Düngen bewirkt auf den Versuchspartzen nichts.

Die Hitzesommer der beiden vergangenen Jahre 2018 und 2019 scheinen der HZL nichts anzuhaben.

1. Die Individuenzahl hat sich seit 2016 jährlich verdoppelt (exponentielles Wachstum). Die Anzahl befallener Flächen ist in dieser Zeit jedoch zurückgegangen, was primär den Maßnahmen zuzuschreiben ist, die dort durchgeführt werden.
2. Allgemein ist gerade im Frühjahr durch die enorm angestiegene Individuenzahl der Zeitaufwand für die Kartierer enorm gestiegen und zu zweit nur noch schwer zu bewältigen.
3. Vegetationsaufnahmen zeigen keinen klaren Trend, d.h. dementsprechend sind auch keine negativen Folgen des Mulchens bislang zu erkennen.
4. Laut historischer Literatur ist das Ausziehen der Pflanze (entspricht dem Ausreißen) die beste Methode (auch schon vor 170 Jahren). Allerdings gilt zu beachten, dass der Boden während und nach der Maßnahme gut durchnässt sein muss. Dann, so die Berichte, seien bis zu 90 % Erfolg schon nach einem Jahr zu sehen. Bei weiterer Durchführung wäre die Fläche nach 3 Jahren so gut wie Herbstzeitlosefrei und das für ca. 10 Jahre.
5. Fazit ist, dass das Ausreißen nach derzeitigem Kenntnisstand tatsächlich die beste Methode ist. Das Mulchen ist, zumindest kurzfristig, die wirtschaftlichste Methode.
6. Weitere Beobachtung und Durchführung der vereinbarten Maßnahmen sind zu empfehlen, um robuste Langzeitdaten zu erzeugen. Hierzu ist es vor allem wichtig, die Maßnahmen auf den jeweiligen Flächen konstant durchzuführen und nicht zwischen Maßnahmen zu wechseln oder diese zeitweise auszusetzen.

Top 3

Frau König spricht kurz die in diesem Jahr erfolgte Pressearbeit an und erwähnt in diesem Zuge den Besuch von Umweltstaatssekretärin Frau Dr. Tappeser, der eine große Aufmerksamkeit erhielt (gerade in den Online-Medien).

Außerdem spricht sie den Artikel „**Maßvolles Düngen als Mittelweg gefordert – Fördert Projekt die Ausbreitung der HZL – Selbolder Ortslandwirt Betz gegen Schwarzweiß-Denken**“ im Hanauer Anzeiger vom 23.09.2019 an, in welchem journalistisch nicht einwandfrei gearbeitet wurde, was zu missverständlichen Formulierungen geführt hat, die das Projekt in ein falsches Licht rücken könnten. Frau Hufmann berichtet, dass aber auf eine Gegendarstellung von Seiten der GNA verzichtet wurde.

Top 4

Abschließend entspannte sich eine interessante Diskussion über die weitere Vorgehensweise, zu der Frau Katharina David von der LLH einige wichtige Impulse lieferte.